

# Vorschlag «Louise» macht das Rennen

Arbeit von Schwabe Suter Architekten GmbH entscheidet Studienwettbewerb für neues Schulhaus Goldiland in Obersiggenthal für sich.

## Louis Probst

«Die Vorstellung der Arbeiten war für März vorgesehen», so Frau Gemeindeamman Bettina Lutz Güttler am Freitagabend. «Die Gründe für die Verschiebung sind ersichtlich», meinte sie mit einem Seitenblick auf die Coronamasken reihum. «Ausgangspunkt für das Projekt eines neuen Schulhauses sind steigende Schülerzahlen und mehr Klassen. Der Standort Goldiland wurde wegen des grösseren Schüleraufkommens im Westen der Gemeinde sowie in Kirchdorf gewählt.»

Bettina Lutz Güttler zeigte sich erfreut über das Ergebnis des Studienauftrages und das Siegerprojekt «Louise» von

Schwabe Suter Architekten GmbH (Zürich) und Cadrage Landschaftsarchitekten GmbH (Zürich). Sie betonte jedoch: «Heute wird noch nicht das definitive Projekt vorgestellt. Dieses kommt am 23. September vor den Einwohnerrat und voraussichtlich am 29. November vors Volk.»

Auch Gesamtschulleiter Bruno Glettig zeigte sich begeistert. «Die Schule steht voll und ganz hinter dem Vorschlag der Jury», betonte er. «Für die Schule ist vor allem eines entscheidend: Dass es ein Schulhaus gibt. Wir brauchen es.» Freude zeigte natürlich auch Christian Suter vom erfolgreichen Architektenteam. «Es ist immer etwas Spezielles, wenn man gute

Projekte sieht und selber Sieger ist», meinte er.

«Die Kosten sind eines der wichtigsten Elemente», so Christoph Kratzer (ak Bautreuhand, Zürich), der den Studienauftrag begleitet hat und bei der weiteren Projektierung mitarbeitet. «Wichtig sind aber auch Städtebau und Landschaftsschutz sowie die Etappierungsmöglichkeit. Bei «Louise» ist das alles hervorragend gelungen.»

Auch der Jurybericht hält fest, dass «Louise» die Ziele «bezüglich betrieblicher und pädagogischer Anforderungen, architektonischer und städtebaulicher Gestaltung, Funktionalität sowie Etappierung am besten erfüllt». Der Vorschlag



So präsentiert sich das Siegerprojekt «Louise». Die Visualisierung entspricht dem Stand Anfang Jahr. Bild: LP

«Louise», der von Jurymitglied Philippe Bürgler vorgestellt wurde, sieht drei Neubauvolumen – Schulhaus erste und zweite

Etappe sowie Doppelkindergarten – vor. Er stellt die Minderenergie-P-Bauten in Holzelementbauweise. Die erste Etappe

umfasst ein Schulhaus mit acht Klassenzimmern in zwei Obergeschossen. Zwischen den Klassenzimmern liegt jeweils ein Gruppenraum. Die Klassenzimmer sind um eine Kombizone angeordnet, die für den Unterricht genutzt werden kann und einen Lichthof umschliesst. Im Sockelgeschoss sind unter anderem ein Multifunktionsraum, Räume für Werken, Büros für Schulleitung, Schulsekretariat und Hauswart vorgesehen.

Die Kosten für die erste Etappe, die 2023 bezogen werden soll, dürften sich bei 10 Mio. Franken bewegen. Die Realisierung der zweiten Etappe, mit der das alte Schulhaus Kirchdorf ersetzt wird, wird nicht vor 2030 erwartet.

## Zuerst in die Hypnose, dann zum Zahnarzt

Gina Karpf hat in Dättwil ein Schönheitszentrum aufgebaut – ihr Weg zur Unternehmerin.

Sich zuerst hypnotisieren lassen, nachher die Haare schneiden und am Schluss noch zum Zahnarzt: Das ist im neuen «Ginafina – Center für Schönheit» im Bareggcenter in Dättwil möglich. Das Ziel sei, so Inhaberin Gina Karpf, verschiedenste Angebote aus der Medizin, der alternativen Medizin und Schönheitsbehandlungen unter einem Dach zu vereinen.

Die Bellikerin hat sich bereits einen Namen für ihre aussergewöhnlichen Frisuren gemacht. So arbeitete sie auch schon Weihnachtskugeln in die Haare hinein. 2010 belegte Gina Karpf den ersten Platz in der Königsklasse «Avantgarde» an den Swiss Hairdressing Awards, die von Christa Rigozzi moderiert wurden.

### Hypnose half bei Schlafstörungen

«Dieser Preis bedeutete meinen Durchbruch», sagt Gina Karpf. Dank der vielen Aufträge, die danach folgten, konnte sie 2013 in Dättwil ihr eigenes Geschäft mit 15 Hairstylisten eröffnen. «Heute bin ich Vollblutunternehmerin», sagt die junge Frau, die ihr Alter lieber bedeckt halten möchte. «Ich habe sehr jung angefangen und wurde wegen meines Alters vielfach vorverurteilt. Das hat mich geprägt», sagt sie. «Als Jungunternehmerin möchte ich nach meinen Leistungen beurteilt werden und nicht nach meinem jungen Alter.»

Verantwortung zu tragen, liege ihr, sagt Gina Karpf. Mit der Verantwortung kam aber auch der Druck – und mit dem Druck die schlaflosen Nächte. «Ich schlief während eines halben Jahres nur noch eine Stunde pro Nacht», erinnert sich Gina Karpf. Hypnosetherapien halfen ihr schliesslich, zu ihrer inneren Ruhe zu finden. «Es ist



Bei Gina Karpf sind nicht nur Hairstylisten und Zahnärzte unter einem Dach. Bild: zVg/Patrick Schmid

wichtig, dass es einem im Innern gut geht und man sich selbst sein kann.» Diese Erfahrung gab schliesslich den Anstoss, das Hairstyling-Geschäft mit weiteren Angeboten zu erweitern, angefangen mit Hypnosetherapien. «Jeder Mensch hat etwas, das ihn beschäftigt. Innere Schönheit ist genauso wichtig wie die äussere», sagt Gina Karpf.

### Jede Woche werden neue Mitarbeiter eingestellt

Über ein Jahr lang baute Gina Karpf ihren «Center für Schönheit» komplett um. Heute bietet sie Schönheitsbehandlungen wie Hairstyling oder Bleaching an, aber auch Physiotherapien, die spezielle Akupunkturtechnik «Dry Needling», ayurvedische Massagen und Hypnososen, um körperliche und seelische Blockaden zu lösen. Seit Frühjahr sind drei diplomierte Zahn-

ärztinnen zum Team gestossen, die nicht nur klassische Jahreskontrollen anbieten, sondern beispielsweise auch durchsichtige Zahnspangen. «Ich stelle noch immer wöchentlich neue Mitarbeiter ein», sagt sie.

Das Konzept, die unterschiedlichsten Beauty-, Medizin- und Therapieberufe zusammenzubringen, sei ganz neu und gebe es so noch nirgends. «Die Kunden sparen viel Zeit, in dem sie Behandlungen miteinander kombinieren können», sagt Gina Karpf. Wer beispielsweise Angst vor dem Zahnarzt hat, kann sich vorab einer Hypnose unterziehen. Sie sei offen, weitere Disziplinen im Angebot aufzunehmen. «Mein Ziel ist es, mein Geschäftsmodell irgendwann an Franchisenehmer weiterzugeben.»

Stefanie Garcia Lainez

## In der Coronakrise investierte sie, anstatt abzubauen

Die Badenerin Claudia Mauthe, ehemalige Direktorin des Limmathof Hotel & Spa Baden, hat in ihrer neuen Heimat Locarno eine Pop-up-Galerie eröffnet.

Es ist still in der riesigen Pop-up-Galerie an der Via Serafino Balestra in Locarno. Die Hitze legt den Betrieb lahm. Der Blick durch den über 200 Quadratmeter grossen Raum fällt auf zwei überlebensgrosse Menschengruppen aus Holz und Bronze von Mario Dilitz. Sie sind praktisch nackt und wirken androgyn. An den Wänden hängen intensiv leuchtende Blumenbilder von Annelis Štrba.

Die Pop-up-Galerie in Locarno, ein Ableger der Galleria Berno Sacchetti in Ascona, ist die neue Welt von Claudia Mauthe. Die 1,85 grosse Hüft, die jahrelang in Baden lebte, brach in ihrer Aargauer Heimat vor fünf Jahren sämtliche Zelte ab und zog ins Tessin. Eine schwierige Phase lag hinter ihr. Als Direktorin des Limmathof Hotel & Spa Baden fand sie nicht die Befriedigung, die sie suchte. «Nach zwei Jahren war ich völlig überarbeitet. Es war ein Fass ohne Boden.»

Mauthe trägt ein marineblaues Sommerkleid mit Glockenrock und flache Sandalen. Ihre 53 Jahre sieht man ihr nicht an. Sie wirkt wesentlich jünger und sprüht vor Dynamik. «Ich konnte im Tessin entschleunigen», sagt sie und strahlt. Stets in Begleitung ist die verschmühte King-Charles-Spaniel-Hündin Iana.

### Ins Tessin zog sie vorerst ohne festen Job

Claudia Mauthe spricht schnell und lacht gern. Doch in ihren Gesichtszügen spiegelt sich ein gewisser Ehrgeiz wider. «Mein Vater machte Karriere als Ingenieur in der ABB und arbeitete sich in die Direktionssetzungen hoch. Er ist mein grosses Vorbild», sagt sie und attestiert sich ein gutes Gefühl für Unternehmertum.

Mit ihrem geschiedenen Mann baute sie nach einer KV-



Claudia Mauthe hinter einer Skulptur von Mario Dilitz in der im Mai eröffneten Pop-up-Galerie in Locarno. Bild: Ursula Burgherr

Lehre bei Globus und einigen Jahren im Sporteinkauf bei Spengler die junge Trendsport-Marke Belowzero auf und flog für Fotoshootings um die ganze Welt. Doch dann kam es zum Eheknick. Mauthe verliess die Firma, machte ein Sabbatical und arbeitete ein Jahr lang als Direktionsassistentin im Gastrobereich des Grand Casino Baden.

Weil der Beautybereich die Ästhetin schon immer fasziniert hatte, bildete sie sich weiter und eröffnete schliesslich ihr eigenes Kosmetikstudio für dauerhafte Haarentfernung, ayurvedische Massage sowie Gesichts- und Körperbehandlungen in Baden-Dättwil. Wenig später wurde ihr der Direktionsjob im Limmathof Hotel & Spa angeboten.

Ins Tessin zog sie vorerst ohne festen Job. Es war ein Glücksfall, dass der Badener

Unternehmer Christoph Schoop die Räumlichkeiten der bestehenden Galleria Sacchetti in Ascona zur Miete übernahm. Claudia Mauthe war für ihn genau die Richtige, um den Kunstbetrieb zusammen mit der Schwyzlerin Cathrine Fassbind zu leiten. Sie stürzte sich mit viel Verve in ihren neuen Job.

### «Wir wissen noch nicht, wo die Reise hinget»

Wie kam es aber zur Pop-up-Galerie in Locarno, die diesen Mai ihre Tore öffnete? «Ich kehrte topmotiviert aus den Ferien zurück und wollte in der Galerie in Ascona wieder loslegen. Aber dann kam der Lockdown. Alle aktuellen Ausstellungen waren abgesagt.» Entgegen der Corona-Schockstarre entschied sich die Unternehmerin, weitere Werke der Künstlerinnen und Künstler, die sie in ihrem Portfolio vertritt, in die Schweiz zu holen. «Dann setzte ich mich aufs Velo und suchte eine freie Ausstellungsfläche. Hier in Locarno wurde ich schliesslich fündig.»

Vorerst läuft der Mietvertrag für die Pop-up-Galerie bis Herbst. «Danach sehen wir weiter», meint Mauthe. «Die Verkäufe laufen bisher gut», gibt sie sich zufrieden, «aber wir wissen unter den momentanen Umständen noch nicht, wo die Reise hinget.» Alle zwei Wochen macht sie akribisch einen Einnahmen- und Ausgabenplan. Ihr Hobby, das Westernreiten an internationalen Wettbewerben, hat sie mittlerweile aufgegeben. Obwohl sie ihrem Wunsch nach Entschleunigung im Tessin Folge leisten kann, hat sie doch etwas Heimweh nach Baden. «Ich vermisse meine Freunde dort sehr», gesteht die Frau, die in ihrem Leben schon so viele Karrieresprünge gemacht hat.

Ursula Burgherr